sie außen erwirken und könnten noch immer eine der ersten Nationen sein.

*

12. VII. Merkwürdig, daß keine Sozialisten in der Emigration zu finden sind, oder doch keine namhaften Sozialisten. Die aktuelle Rechtsfrage interessiert sie kaum; sie hängen im Geschiebe der Katastrophentheorie und ihrer Partei. Der Utopie stehen sie feindselig gegenüber, und es wäre ja die Utopie aller Utopien, sich im Ausland aufzuhalten, während in absehbarer Zeit in Deutschland Ämter verteilt werden. Von dem Juristenzirkel in Bern zu den revolutionären Sozialisten in Berlin besteht kaum eine Verbindung. Innen- und Außenpolitik sind völlig isoliert; niemand empfindet auch nur ein Bedürfnis, sich zu verständigen.

*

17. VII. Die Autorität ist nur asketisch zu garantieren. Mazzini in seinem Kampfe gegen die Theokratie, oder richtiger in seinen Bemühungen um den reformierten Gottesstaat, wollte dem Volke die Askese vindizieren. Sein edler Charakter war ein leuchtendes Beispiel dafür, wie er das Opfer in der Demokratie auffaßte. Eine Volkstheokratie schwebte ihm vor, und es gab vielleicht im damaligen Italien einen Boden dafür. Bakunin mit seinem Einwand, daß man das Elend nicht beseitigen könne, indem man es verewige, wird dem mazzinistischen Gedanken nicht ganz gerecht; er deckt nur den Widerspruch auf. Mazzini war, gleich Plato, der Meinung, daß eine besitzlose Klasse zu herrschen habe, aber — und dies im denkbar schärfsten Gegensatz zu Plato — er übertrug nun auf das Volk all seine ursprünglich wohl auf den Klerus gesetzten Hoffnungen. Eine besitzlose Klasse als Souverän, das ist eine große Idee. Der Souverän braucht ja nicht gerade die Staatsgeschäfte zu führen; es könnte genügen, daß er sie kontrolliert. Voraussetzung dieses mazzinistischen Gedankens